

DAS SONNTAGS-INTERVIEW

Warum...

... hat sich die öffentliche Debatte um den Klimawandel in eine Sackgasse manövriert, Herr Hans von Storch?

Herr von Storch, viele Meteorologen und Klimaforscher erklären den kalten Frühling damit, dass der Klimawandel das Arktis-Eis so stark dezimiert hat, dass sich die Windsysteme ändern. Teilen Sie die Einschätzung?

HANS VON STORCH: Da wäre ich vorsichtig. Beim Klimageschehen spielen unzählige Faktoren zusammen, da sind viele Erklärungen möglich. Mithilfe von Modellen wurde jetzt dargestellt, dass dieser spezielle Mechanismus so funktionieren könnte. Das heißt aber nicht, dass das tatsächlich der ausschlaggebende Faktor ist. Es ist eben ein Erklärungsmodell, das in den Medien gerne aufgenommen wird, weil damit sogar dieses Phänomen auf die Erderwärmung zurückgeführt werden kann. Dadurch fällt die nötige kritische Distanz zu solchen Hypothesen etwas dünn aus.

Die Ursache des langen Winters lässt sich also nicht festmachen?

VON STORCH: Man muss sich schon fragen, warum solche Erklärungen immer erst gefunden werden, nachdem das Ereignis da ist. Es wäre doch viel schöner gewesen, wenn jemand im Jahr 2000 gesagt hätte: Übrigens, ihr müsst damit rechnen, dass in Europa verstärkt kalte Winter auftreten, weil das Arktis-Eis im Sommer zurückgeht. Dann wäre diese Aussage jetzt viel überzeugender. Aber es war umgekehrt: Man hat festgestellt, da passiert etwas Merk-

würdiges und hat sich eine Erklärung konstruiert. Es wären auch andere Erklärungen möglich.

Gleichzeitig lässt der kalte Frühling viele an der Erderwärmung insgesamt zweifeln. Zu Recht?

VON STORCH: Nein, das würde ich nicht sagen. Aber es ist verständlich, dass Menschen zweifeln und Dinge infrage stellen. Denn in der Vergangenheit ist in der Kommunikation rund um den Klimawandel schwer gesündigt worden. Da wurde der Eindruck erweckt, es gäbe keine kalten Winter mehr, Schnee würde der Vergangenheit angehören und dergleichen. Es wurde viel zu oft angedeutet, es würde Jahr für Jahr wärmer werden und nicht erklärt, dass es sich um einen Prozess handelt, der sich langsam nach oben schlängelt. Das beinhaltet, dass es zwischendurch auch einmal weniger wärmer wird. Hätte man das von Anfang an klar kommuniziert, gäbe es jetzt weniger Misstrauen.

In Ihrem Buch „Die Klimafalle“ sprechen Sie diesbezüglich von ei-

ZUR PERSON

Hans von Storch, geboren 1949, ist einer der renommiertesten deutschen Klimaforscher und Meteorologen. Er ist Professor am Institut für Meteorologie an der Universität Hamburg und seit 2001 Direktor des Instituts für Küstenforschung des Helmholtz-Zentrums Geesthacht.

Er ist Autor zahlreicher Fachbücher zu Meteorologie und Klimaforschung und bloggt online auf klimazwiebel.blogspot.com

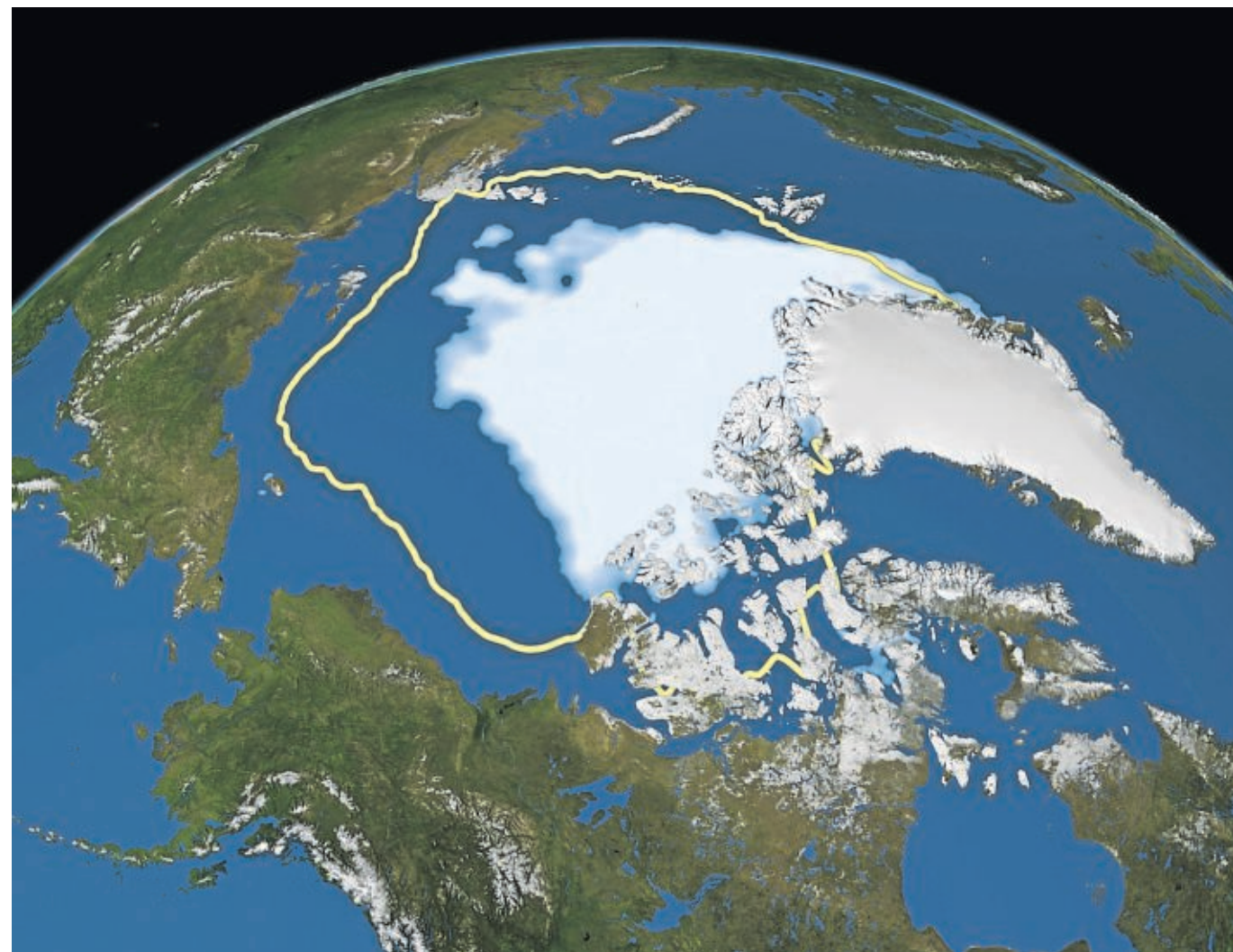
Jüngstes Buch: Hans von Storch, Werner Krauß, Die Klimafalle. Die gefährliche Nähe von Politik und Klimaforschung. Hanser Verlag, 248 Seiten.

ner Sackgasse, in die sich die Klimadebatte manövriert habe. Wie konnte es dazu kommen?

VON STORCH: Wissenschaft und Politik haben in einer Art Koproduktion den Eindruck erweckt, dass sich aus belastbaren wissenschaftlichen Ergebnissen zwingend bestimmte politische Handlungen ergeben würden. Die Gesellschaft hat dabei nichts mehr zu entscheiden, sondern mit offenem Mund dazusitzen und klugen Wissenschaftlern zuzuhören, die erklären, wie die Lage ist und welche Politik zu implementieren ist. Das ist ein fast mittelalterliches Politikverständnis.

Was ist die Alternative? Die Politik soll abwarten, bis sich die Gesellschaft von selbst ändert?

VON STORCH: Nein, die Politik muss ihre Schlüsse ziehen und handeln. Aber dazu führen wir normalerweise eine politische Debatte, in der es um Werte geht und nicht um absolutes Wissen, das eine politische Bewertung obsolet macht.



Im Sommer 2012 schmolz das Arktis-Eis

auf ein Minimum. Die gelbe Linie zeigt die sommerliche Ausdehnung im 30-jährigen Schnitt

NASA

Sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Erderwärmung und der Rolle des CO₂ nicht sicher genug, um darauf eine klare Politik aufzubauen?

VON STORCH: Doch, diese Erkenntnisse sind heute sehr sicher und weitgehend unstrittig. Aber das heißt nicht, dass das auch für all die anderen Aussagen gilt, die wir in Medien und auch von Wissenschaftlern hören. Etwa, dass Hurrikans schlimmer werden oder dass es bei uns kaum noch Schneewinter geben wird. Diese Ausschmückungen werden als ebenso unstrittig dargestellt. Die Debatte läuft dann so, dass man entweder das ganze Paket zu kaufen hat, mit all den Übertreibungen, oder man wird zum Skeptiker erklärt, der alles abstreitet. Du bist für uns oder gegen uns, wie schon George W. Bush sagte.

Wie seriös kann man die Klimaentwicklung überhaupt prognostizieren?

VON STORCH: Prognostizieren lässt sie sich eigentlich gar nicht. Was

wir anbieten, sind Szenarien, also mögliche Entwicklungen unter bestimmten Bedingungen. Die Ergebnisse sind relativ breit gestreut, weil es eben Unsicherheiten gibt. Wir können nur Rahmen aufzeigen, innerhalb derer sich das Klima verändert.

Wenn konkrete Prognosen auf wackeligen Beinen stehen, wonach sollen sich Politik und Gesellschaft in Sachen Erderwärmung richten?

VON STORCH: Was wir grundsätzlich wissen, ist: Je weniger CO₂ wir emittieren, desto geringer fallen Klimaänderungen und Anpassungsbedarf aus. Wirklich wirksame Handlungen müssten aber global gemacht werden. Österreich spielt mit seinen Emissionen in Summe fast überhaupt keine Rolle.

Österreich kann klimapolitisch die Hände in den Schoß legen?

VON STORCH: Nein, das meine ich damit nicht. Es wird nur nicht funktionieren, zu sagen: Hört mal her, ihr Inder: Seht euch an, wie moralisch hochwertig der Öster-

reicher mit seinen CO₂-Reduktionsmaßnahmen ist! Verzichtet deshalb auf dieses und jenes, auch wenn das als Maßnahme nicht effizient ist! Was wir stattdessen tun können: Wir können versuchen, Technologien zu entwickeln, die so effizient sind, dass sie von den Indern übernommen werden. Und zwar aus wirtschaftlichen Gründen und nicht aus Gründen der Moral. Das könnten wir gut bewerkstelligen, weil wir eben eine hohe Dichte an Ingenieuren und Innovationskraft haben.

Das erfordert aber Zeit. Eines der Hauptargumente für die Energiewende nach derzeitigem Zugschnitt ist, dass die ökologische Uhr tickt.

VON STORCH: Sinn hat das alles, wenn man so argumentiert, dass die Technologien, die wir im Zuge der Energiewende entwickeln, später in andere Länder exportiert werden. Dann sollten wir uns auch beeilen. Das ist aber eine politische Entscheidung, für

die es eine ganze Reihe guter und vernünftiger Gründe geben kann, nicht nur den Klimawandel. Dafür brauche ich gar keine absolute Sicherheit in allen Fragen der Erderwärmung.

Wir sollten mit dem Thema Klimawandel nüchterner und entspannter umgehen?

VON STORCH: Ich glaube schon. In dem Moment wird die Erderwärmung auch beherrschbar werden. Wenn ich mich aber nur zwischen den beiden Standpunkten „absolute Katastrophe“ und „totale Übertreibung“ entscheiden kann, dann wird das Thema nicht ernst genommen. Es läuft dann lediglich auf einen Kampf zwischen Wahrheitsansprüchen hinaus und auf einen Streit ums Rechthaben.

Die berühmten versinkenden Inselbewohner in der Südsee werden vom entspannten Umgang mit dem Klimawandel wenig halten.

VON STORCH: Diese Inseln haben den großen Vorteil, dass kaum einer von uns je auf ihnen gewesen

ist. Daher sehen wir nicht die Probleme, die es dort sonst noch gibt. Das reicht von der Überbevölkerung bis zur übermäßigen Ressourcennutzung. Der Klimawandel ist in diesem Fall ein Thema von mehreren und er kann für die dortigen Veränderungen nicht so eindeutig verantwortlich gemacht werden, wie das bei uns oft dargestellt wird.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf diese Gebiete werden übertrieben?

VON STORCH: Ja. Und zwar um des guten politischen Arguments willen. Das lässt sich eben gut mit Gebieten machen, in denen noch nie einer war.

Keine Gefahr, dass die Inseln tatsächlich versinken?

VON STORCH: Doch, die Gefahr besteht schon. Aber in welchem Maße dafür der Klimawandel verantwortlich ist oder der allgemeine Raubbau, das ist eine andere Geschichte, die bei uns leider unter den Tisch fällt.

INTERVIEW: GÜNTER PILCH



Horrorszenarien gehen meist nach hinten los, sagt Hans von Storch

APA



Plädoyer für eine nüchternere Diskussion

RENDEL-FREUDE